

Predigt Schlosskirche 31.12.2023, Erik Nau

Ex 13, 20-22

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Ich habe heute Abend dieses leere Marmeladenglas mitgebracht; ich erinnere mich noch genau, es war mal mit leckerer Blaubeermarmelade gefüllt. Die Marmelade ist längst weg, aber vielleicht können Sie es von Ihrem Platz aus einigermaßen erkennen: Leer ist da Glas eigentlich nicht. Es sind ziemlich genau 52 kleine Zettelchen darin, von denen ich jeden Sonntag in diesem Jahr eines beschriftet habe. In langweiligen, anstrengenden, viel zu heißen, stressigen, verregneten und entspannten Wochen habe ich mir immer ein paar Minuten Zeit genommen und mir überlegt, was in der vergangenen Woche Gutes passiert ist. Das konnten Sternstunden sein, größere Ereignisse, über die ich mich sehr gefreut habe oder Dinge, die ich endlich geschafft habe. Es waren aber auch kleinere Ereignisse dabei, die im Alltagstrubel oft untergehen würden, wie Sommerregen, Entenküken und zufällig wiedergetroffene alte Bekannte. Heute Vormittag habe ich das Glas aufgemacht und ausgeleert. Und dann habe ich alle Zettel noch einmal durchgelesen und mich gefreut an diesen Erinnerungen, über meinen ganz persönlichen Jahresrückblick.

Der Predigttext für heute ist ziemlich kurz. Die drei Verse sind aber vielleicht die Einleitung in den Exodus schlechthin. Kurz vorher lässt der Pharao das Volk Israel endlich aus Ägypten frei, nachdem das Land von den verschiedenen Plagen heimgesucht worden war. Jetzt beginnt die Wüstenwanderung Israels, aber bevor sie richtig losgeht, wird noch ein letztes Aufbäumen des Pharaos folgen, der Israel dann mit Streitwagen verfolgen lässt. Mose wird daraufhin das Rote Meer teilen und das Volk hindurchziehen lassen. Die es verfolgenden Streitkräfte werden im Meer versinken – aber soweit sind wir heute noch nicht.

Im Nachhinein wissen wir trotzdem schon: Das Buch Exodus erzählt im Prinzip von einer langen Wanderung, mit Problemen und Zwischenstationen, mit Umwegen und Gejammer. Von all dem ist im Text von heute aber noch nicht die Rede, sondern bloß von der Grundbedingung, die die ganze Wanderung über bestehen bleiben wird: Gott begleitet das Volk Israel auf seinem Weg und ist nun weithin sichtbar für die wandernden Menschen, indem Gott sich eine unübersehbare Erscheinung gibt.

Was für ein Bild! Nachts sieht man eine Feuersäule, die wie ein riesiger Scheinwerfer leuchtet und man kann sich vorstellen, wie sie die hellsten Fackeln, Öllampen und Lagerfeuer überstrahlt. Die dunkle und gefährliche Nacht wird erhellt und Gott zieht vor der wandernden Menschenmasse vorne weg, um ihr den richtigen Weg zu zeigen. Jetzt ist auch der beste Zeitpunkt, um in der heißen Wüstenregion voran zu kommen. Wenn dann die Sonne langsam aufgeht, wandelt sich die Form, in der Gott sichtbar ist, in die einer Wolke. In der aufsteigenden Hitze des Tages ist es Zeit, zu rasten und unter dem Schatten der Wolke Ruhe von den Anstrengungen zu finden. Und unter einem solchen Sonnenschutz lässt es sich tagsüber auch irgendwann wieder aufstehen und weiterwandern. Es ist ein starkes Bild von göttlicher Präsenz und göttlichem Wirken, das der Text malt. Gott leitet und

Gott behütet, und Gott bleibt: „Niemand wick die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Die Erfahrung mit Gott, die im Text beschrieben wird, findet vielfach Reflexion in geistlichen Texten. Besonders das Motiv vom Wandern und vom Unterwegssein kommt relativ häufig vor. Wegmetaphern werden vielfältig auf Zeitabschnitte hin gedeutet, nicht umsonst spricht man zum Beispiel vom „Lebensweg“ und meint eigentlich die gelebte Zeit. „Wir gehn dahin und wandern / von einem Jahr zum andern“¹, dichtet Paul Gerhardt 1653, und bei Heinrich Bone heißt es Mitte des 19. Jahrhunderts.: „Dem Herrn der Tag und Jahr geschenkt / der unser Leben trägt und lenkt / sei Dank und Lob gesungen.“². Der wandernde Mensch und die göttliche Leitung, beides findet sich in den Liedern wieder. Und schließlich „erwarten wir“ auch bei Dietrich Bonhoeffer „von guten Mächten wunderbar geborgen / ... getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am Abend und am Morgen / und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“³ Auch dieser Text wirkt wie aus dem Motiv gespeist: „Niemand wick die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“ Alle diese Lieder sind Klassiker zum Jahreswechsel, und das ist kein Zufall. Wie auch der Predigttext passen sie an diese Stelle im Lauf der Zeit, die sich immer wieder als Zäsur anbietet. Die Lieder sprechen von ambivalenten Lebenserfahrungen und von Hoffnung, die sich aus diesen Erfahrungen ziehen lässt – oft auch mit christologischer Zuspitzung. Die christliche Tradition deutet natürlich gerade in der Weihnachtszeit auch auf Gott, der sich in Jesus, dem Baby präsent und sichtbar zeigt.

Man kann über Silvester hinwegrauschen und dem Tag keine große Bedeutung beimessen. Ich persönlich nutze den Tag aber ganz gerne, um ein wenig zurück zu schauen und ein wenig nach vorne. Als ich mein Glas hier mit den Zetteln ausgeleert habe, erschienen mir beim Lesen im Nachhinein manche Ereignisse in einem anderen Licht. Vielleicht kennen Sie das auch: Die Deutung zurückliegender Erlebnisse kann eben ganz anders ausfallen, als die aktuellen Gefühle zu Ereignissen, bei denen man gerade sozusagen noch mittendrin steckt.

Was wäre, wenn unser Predigttext heute mit seinen starken, eigentlich schon demonstrativen Gottesbildern, auf dem gleichen Effekt beruht, den ich hier im Kleinen mit meinem Marmeladenglas erlebt habe? Erfahrungen von Ungewissheit, Chaos und Unsicherheit, von Anstrengung und Gefahr, die zum Beginn der „Exodus-Wanderung“ stehen, können erst im Nachhinein als Weg, der beständig von Gott begleitet wird, gedeutet werden. Der Sinn, der in der Anstrengung und den vielen Jahren scheinbar ziellosen Wanderns lag, kann erst mit Abstand begriffen werden und dann kann ein Text komponiert werden, in dem scheinbar von Anfang an klar ist: „Niemand wick die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Ich weiß nicht, wie Ihr Jahr war, worauf Sie zurückblicken und ob Sie optimistisch in die Zukunft schauen. Vermutlich wurden Sie nicht per Wolke und Leuchtfeder durch dieses Jahr navigiert. Ich glaube aber, dass unser Predigttext trotzdem sehr gut zum heutigen Tag passt. Er ist gerade heute so stark, weil er in sich sowohl die Schwelle eines Anfangs markiert, wie auch schon den Blick auf eben diesen Anfang zurück. Die Erfahrung malt im Text ein Bild von Gott, das erst auf der nachträglichen Bewertung der Exodusgeschichte beruhen dürfte und dann wiederum diejenigen prägt, die diese Geschichte hören und daraus ihre Schlüsse ziehen.

1 EG 58,2

2 EG 550 (Eigenteil Rheinland, Westfalen und Lippe).

3 EG 652 (Eigenteil Rheinland, Westfalen und Lippe).

Auch die Deutung unserer eigenen, individuellen Erfahrungen kann die Vorzeichen verändern, unter denen wir losgehen oder weiter wandern. In diesen Erfahrungen etwas erkennen zu können, das wir als Kontinuität, als roten Faden, als Sinn oder vielleicht sogar implizites Handeln Gottes im eigenen Leben deuten, kann Geschenk und Gnade sein. Vermutlich lösen sich niemals alle Kontingenzen auf – aber manchmal entsteht eben doch ein Erkenntnismoment, in dem wir im Nachhinein sagen können: „Eigentlich war von Anfang an alles klar, jetzt ergibt es für mich Sinn.“ Vielleicht teilen wir so in gewisser Weise die Erfahrung vom wandernden Gottesvolk, die das Exodusbuch so bildreich beschreibt. Vielleicht gehen wir unsere Lebenswege mit Gott, ohne viel davon zu merken. Vielleicht bekommen wir aber auch durch die Erinnerungen jeder Woche eine winzige, tastende Ahnung davon, nicht nur unterwegs zu sein, sondern dabei auch geleitet und getragen, „behütet und getröstet wunderbar“⁴. Das wünsche ich Ihnen und uns allen für das neue Jahr: Gutes Zurückblicken und gutes nach vorne Schauen und dann gutes Weiterwandern!

4 EG 652 (Eigenteil Rheinland, Westfalen und Lippe).